

Lutherische und reformierte Schriftaltäre des 16. und 17. Jahrhunderts in Nordwestdeutschland

Pastor Dr. theol. Dietrich Diederichs-Gottschalk
Marktstraße 6
27628 Sandstedt

Ich werde Ihnen von einer Sonderform liturgischer Ausstattung aus der Epoche der Konfessionalisierung berichten. Schriftaltäre sind singuläre Zeugnisse der Konkurrenz und Ausbildung der evangelischen Konfessionen.

Schriftaltäre stehen in den Gebieten, in denen die reformatorische Bildkritik besonders radikal formuliert und praktiziert worden ist. Spätmittelalterliche Schnitz- und Bildaltäre, wie sie hier in Vorpommern und Mecklenburg überliefert sind, wie in Güstrow, Neukloster, Bad Doberan, Malchin oder Tribsees (gar mit der Darstellung der Mystischen Mühle), existieren dort nach meinen Recherchen lediglich in einem Prozentsatz von 1-5% des ehemaligen Bestands.

Nordwestdeutschland gehört zu den frühen Kernlanden der Reformation und ist, besonders die Stadt Bremen und Ostfriesland, eine Experimentierküche protestantischer Kirchentümer.

Wenn aber das ertichte heiltumb und götzenbilder hinweg gereumet ... lassen [wir] ... als ein Stück der Christlichen freyheit sein, das man nach abthuong des götzenwercks ... zu erbauung der gemeinde Gottes ... an statt der flügel, so an den Altarn vorzeiten gewesen, die hauptstücke des Christlichen Catechismi, mitt feinen leserlichen buchstaben geschrieben, und für augen gestellet werden.¹

Mit diesem Kapitel aus dem Consensus Bremensis gibt der reformierte Bremer Stadtsuperintendent Christoph Pezel 1595 eine direkte Anweisung zur Erstellung von sogenannten „Schriftaltären“². Es ist die einzige schriftliche Quelle, die eine theologische Begründung für die Errichtung dieser Sonderform einer liturgischen Ausstattung im Zusammenhang des Altarsakraments in den ansonsten von sämtlichen katholischen Bildwerken „gereinigten“³ Kirchengebäuden finden.

Zwischen Ems und Elbe – also den Gebieten der Grafschaften Ostfriesland und Oldenburg, des ehemaligen Erzstifts Bremen- sowie den Territorien der Stadt Bremen sind 20 Altarretabel ganz oder fragmentarisch erhalten. Archivalisch gibt es Kenntnis von weiteren 12 Schriftaltären, die in den letzten zwei Jahrhunderten verloren gingen.

Ihre generelle geografische Verbreitung finden wir in Nordwestdeutschland, in den benachbarten Niederlanden mit einem Exemplar, sowie zahlreich in Dänemark, Schweden und Norwegen.⁴

¹ E. F. Karl MÜLLER: Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche. In authentischen Texten mit geschichtlicher Einleitung und Register, Leipzig 1903, S. 787.

² Den generellen Terminus „Schriftaltar“ (analog zum „Kanzelaltar“) habe ich in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt. Der Begriff „Altar“ wird auch in den Kunstinventaren häufig verallgemeinernd auf das Retabel, also auf die künstlerisch gestaltete Altarrückwand bezogen. Denn es hat weitgehend das Bild des lutherischen Altars bestimmt, so dass es meist – von dessen Grundbedeutung her missverständlich – selbst Altar genannt wird. In diesem Sprachgebrauch bewegt sich auch noch der reformierte Theologe Christoph Pezel zum Ende des 16. Jahrhunderts, selbst im 18. Jahrhundert finden wir im reformierten Bereich Ostfrieslands noch den Begriff „Altar“, der sich auf Schriftretabel bezieht. Dagegen verwendet die reformierte Konfession den Begriff „Altar“ heutzutage nicht mehr. Da es sich jedoch um eine historische Untersuchung handelt, verwende ich den damals allseits interkonfessionell verständlichen Terminus des „Altars“. Siehe: Schriftaltäre, S. 16f.

³ Pezel verwendet durchgehend den Begriff *emendieren*.

⁴ Schriftaltäre S. 18-20.

In meinem Vortrag werde ich Sie mit den protestantischen Schriftaltären dieser historisch-politisch-geografischen Region in Wort und Bild bekannt machen und die Ergebnisse meines mehrjährigen Forschungsvorhabens vorstellen und dessen Ergebnisse zur Diskussion stellen.

Gegliedert ist mein Vorhaben durch neun zentrale Thesen.

1. Schriftaltäre sind Kirchen- und Kunstgeschichtszeugnisse aus der Zeit der Konfessionalisierung, also der Epoche, in der vom letzten Drittel des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges die evangelischen Konfessionen ausgebildet und im Wesentlichen konsolidiert wurden.

Sie sind einzigartige Zeugnisse der sich herausbildenden Konfessionskulturen und markieren den Beginn eigenständigen protestantischen kirchlichen Kunstschaffens.

Martin Luther schreibt in seiner Psalmenauslegung 1530, wenn man denn überhaupt eine Tafel auf den Altar stellen wolle, möge man *das abendmal Christi malen und diese zween vers* [Ps 34,4 mit der Anrufung des Namens Gottes und der Bitte um Erlösung] *umbher schreiben, das sie fur den augen stunden, damit das hertz dran gedecht.*⁵ Für Luther, der übrigens keine Lehre von den Bildern entwickelt hat, sondern situativ theologisch argumentiert, ist das Schriftwort der Hauptbestandteil des Bildes. Erst die Schriftworte geben dem Bild den richtigen Sinn.⁶ Diese Beobachtung kann man angesichts des Schriftretabels in **Elmlohe**⁷ (Kirchenkreis Wesermünde-Nord) machen. Im Jahr 1645, also recht spät und in der Entwicklung der Schriftaltäre eines der letzten Objekte, wurde es angefertigt. Die kleine (ca. 40 cm im Quadrat messende) Darstellung des letzten Abendmahls Jesu ist von bescheidener Qualität. Es ist wohl nicht mehr als eine kolorierte Kopie einer druckgrafischen Vorlage.⁸ Die Miniatur wird von kalligrafischer, vergoldeter Frakturschrift mit reich verzierten Kapitalen umgeben. Die Schrift dominiert – auch künstlerisch - das Bild, und deshalb möchte ich von einem Schriftaltar sprechen.⁹

Links und rechts neben dem Bild stehen die Einsetzungsworte zum Abendmahl, wie sie in der lutherischen Agende überliefert sind. An der Basis steht das Pauluswort (1 Kor 11,26): *Soofft ihr Von diesem Brode esset und Von / diesem Kelche trincket, sollet ihr des HERREN Tott / Verkündigen.* Da bewegen wir uns schon eher in der reformierten Liturgie des Abendmahls,

Für Dänemark sind 268 und für Norwegen 78 Schriftaltäre untersucht, in Schweden gibt es einige Objekte in ehemals dänischen Gebieten.

⁵ Luther WA 31,1, 415, 24ff.

⁶ Margarete STIRM: Die Bilderfrage in der Reformation. Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte. Im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte, herausgegeben von Gustav Adolf Benrath, Band XLV. Gütersloh 1977, S. 87f. Diese theologische Veröffentlichung ist bis dato grundlegend für die Bilderfrage in den evangelischen Konfessionen. Aus dem kunstgeschichtlichen Bereich seien hier die neusten Forschungen genannt: Hans BELTING: Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst, München 1990; darin besonders das Kapitel: Die Krise des Bildes am Beginn der Neuzeit, S. 510-545. Hartmut BOOCKMANN: Belehrung durch Bilder? Ein unbekannter Typus spätmittelalterlicher Tafelbilder. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte Band 57, 1994, S. 1-22; Peter POSCHARSKY (Hg.): Die Bilder in den lutherischen Kirchen. Ikonographische Studien, München 1998; Hans BELTING: Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen, München 2005. Joseph Leo KOERNER: The Reformation of the Image, Chicago 2004. Zu den zu den Vorläufern der Schriftaltäre zählenden spätmittelalterlichen katechetischen Bild- und Schrifttafeln: Ruth SLENCZKA: Lehrhafte Bildtafel in spätmittelalterlichen Kirchen, Köln/Weimar/Wien 1998.

⁷ Schriftaltäre S. 247-253.

⁸ Etwaige Vorlagen, die es in der Druckgrafik in großer Fülle gab, konnte ich nicht verifizieren. Zur Ikonografie evangelischer Abendmahlsbilder siehe besonders: Hermann OERTEL: Das protestantische Abendmahlsbild im niederdeutschen Raum und seine Vorbilder. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, Band 13, S. 233-270. München/Berlin 1974.

⁹ Die Schnitzfiguren (vermutlich aus der Werkstatt Jürgen Heidmann in Otterndorf) Moses, Johannes d. T. und Christus triumphans gehören nicht zum ursprünglichen Bestand und sind spätere Zutaten aus der Zeit um 1670.

wie entsprechende Beispiele auf Schriftaltären aus dem ostfriesischen reformierten Bereich zeigen.¹⁰ Um sich jedoch vom reformierten Gedächtnismahl zu distanzieren, werden die Einsetzungsworte *solches thut zu / meinem gedeht;; / nis* bemerkenswert klein geschrieben. Dass das Mahl von Sünde, Tod und Teufel befreit und Anteil am ewigen Leben schenkt, verdeutlichen die johanneischen Worte, die in großer Schrift als Basistext auf der Predella des Retabels angebracht sind: *Also hat Gott die Welt geliebet das er seinen einigen Sohn gab, / auff das alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige lebe(n) / haben.* (Joh 3,16). Die krönende Giebelinschrift zitiert ein weiteres Selbstwort Christi und *Ich bin die Auferstehung / Vnd das Leben, Wer an mich glau,, / bet der wird Leben, ob er gleich / sterbet. Vnd wer da lebet vnd / glaubet an mich der wirt / Nime mehr sterben.* (Joh 11,25f.). Dass die Mahlfeier in Elmlohe zweifelsfrei im lutherischen Verständnis des Sakraments zu verstehen ist, stellen vollends die Deuteworte zu Brot und Kelch klar: *Siehe! das ist Gottes lamb, das der Welt sünde trägt.* (Joh 1,29), wie es im Architrav heißt, sowie Joh 6,54f.: *Wer mein Fleisch ißet / Vnd Trincket mein Blut, / der hatt das ewige Leben / Vnd Ich werde ihnn / Am Jüngsten Tag Auff,, / erwecken. Den mein Fleisch / ist die rechte Speise vnd / mein Bluth ist der / rechte Tranck.* Und im rechten Medaillon, gestaltet als wahre Schatzschatulle: *Daß Bluth Je,, / su Christi des Soh,, / nes Gottes Machet / Vns rein Von allen / Sünden.* (1 Joh 1,7) Darunter AN(NO). 1645. Hier wird also deutlich lutherisches Bekenntnis vor aller Augen demonstriert. Denn die Nachbargemeinden zeigten seinerzeit dezidiert reformiertes Profil. So wird das Retabel zu einem künstlerisch gestalteten Propagandainstrument für die lutherische Lehre. Damals hatte es große Bedeutung, das „richtige“ Bekenntnis zu haben. Davon zeugt die – etwas später publizierte – Stader schwedische Agende von 1710¹¹. *Eine Prüfung derer, so des Calvinismi wegen verdächtigt sind.*¹² 3. *Ob er gläube und halte, daß im heiligen Abendmahl (...) das gesegnete Brot sey der wahrhaftige wesentliche Leib Christi, so für uns gegeben; Und der gesegnete Wein das wahre Blut Christi so für uns vergossen worden? (...)* 5. (...) *daß das gesegnete Brot und der gesegnete Wein (...) nicht ein Zeichen des abwesenden Leibes und Blutes Christi sey, sondern der wahrhaftige und gegenwärtige Leib und Blut Christi?*

Die auf das Abendmahl bezüglichen Worte qualifizieren die in Elmlohe 1645 gebräuchliche Liturgie als eindeutig konfessionell lutherisch. Ein Calvinist wäre vermutlich dort nicht zum Tisch des Herrn gegangen. Somit wirkte die dortige Interpretation des Mahls für die einen einladend, für die anderen – die Reformierten oder Calvinisten – abschreckend.

Nun war Elmlohe zu jener Zeit, zumindest noch neun Jahre lang stadtbremisches Landgebiet und die Obrigkeit propagierte das reformierte Bekenntnis. Jedoch die Elmloher Patronatsherren waren kämpferische, bisweilen auch ausfallend aggressive Lutheraner und setzten deswegen jeweils eine lutherische Besetzung der Pfarrstelle durch.¹³ Die Bremer Reformierten duldeten keine Bilder über den Altären, es galt nur das Wort und dessen Darstellung als Schrift. Wie die Elmloher Lutheraner das Bild mit der für Reformierte anstößigen Darstellung des Gottessohnes durchgesetzt haben, ist leider nicht mehr bekannt. Ich vermute, es hat darüber heftige Auseinandersetzungen mit dem Rat und dem Ministerium gegeben, vielleicht mit dem bis heute sichtbaren Ergebnis, dass das Bild so klein und die

¹⁰ Ev.-luth. Ludgerikirche Norden (Das Schriftretabel von 1577 entstand in reformierter Zeit.); ev.-ref. Kirche Uttum, 1588. Siehe Schriftaltäre S. 39-67 und S. 67-74.

¹¹ *Manuale Ecclesiastici / Oder / Kirchen-Hand-Buch / Alles also eingerichtet / Daß es / in allen Evangelischen Kirchen / kan gebraucht werden./ Nebst / Einer Vorrede / Hn. Diederici von Staden / Königl. Schwed. Consistorial-Secretarii. / Stade / Verlegts Hinrich Brummer / 1710.*

¹² Ebd. S. 512 ein Fragekatalog von zehn Stücken; Vorrede: *Merke: Es kann sich zuweilen begeben / daß einiger Verdacht auf gewisse Personen gemacht wird / als wenn sie nicht so gar richtig in der Religion wären / weswegen es billig / daß ein Prediger darnach forsche und sie prüfe. Kann demnach angestellet werden.*

¹³ Siehe dazu: Johannes GÖHLER: Ringstedt. Geschichte eines Kirchspiels an der oberen Geeste von der Christianisierung bis zum Jahre 1900, Ringstedt 1990, bes. S. 179-195.

Schrift so groß ist. Das Elmloher Retabel ist also ein Zeugnis lutherischen Bekenntnisses und lutherischen Kunstschaffens.

Ähnlich kann das Flügelretabel in **Stedesdorf** im Harlingerland¹⁴ (Ostfriesland) qualifiziert werden. Die Datierung 1613 bezieht sich auf eine Renovierung. Vermutlich stammt das Kunstwerk aus den 90er Jahren des 16. Jhdts. Wieder finden wir illustrierende Bilder. Das große Mittelbild mit der Darstellung des Abendmahls ist nachweislich eine nachträgliche Veränderung. Das Besondere ist der mit Holz verkleidete mittelalterliche Altarblock. Das Antependium schlägt mit 7 Schrifttafeln das NT in der Bugenhagen-Übersetzung auf. Alle Texte beziehen sich auf das lutherische Verständnis des Abendmahls. Vollends deutlich wird dies auf der beschrifteten Mensa: *Min Fleesch is De rechte Spise Vnd min Blodt is de rechte Drank. Wel min Flesch eth vnd drinket min Blodt, de blifft in mi vnd ick in em. Joh 6.* Die Kirchenordnung des Harlingerlands von 1573/74 bekräftigt ausführlich das lutherische Abendmahlsverständnis gegenüber den reformierten und täuferisch gesinnten Nachbarn. Dieses Retabel ist auch Ausdruck orthodox-lutherisch werdender Konfession.

2. Auf Schriftaltären kann also die jeweilige konfessionelle Ausprägung des Altarsakraments demonstriert werden.

In **Ringstedt** (Kirchenkreis Wesermünde-Nord bzw. Synodalverband VIII).¹⁵ befinden wir uns in den stadtbremischen Landgebieten des ehemaligen Amtes Bederkesa.

Die St. Fabianskirche ist seit 301 Jahren reformierte und lutherische Simultankirche.¹⁶ Im gotischen Chorraum erhebt sich ein großes Schriftretabel. Es stammt aus der Zeit, als Ringstedt durch den Bremischen Rat mit reformierten Pastoren besetzt wurde. *Die Fünff / Hauptstücke / Des Christlichen / Catechismi* steht als Überschrift über den vier hochformatigen Tafeln. Sie sind engzeilig in Ockergelb auf anthrazitfarbenem Grund beschriftet. Auf der linken Tafel die Zehn Gebote, in reformierter Zählung 1 bis 4: *Gott redet alle diese Wort. / Daß erste Gebot. / Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich / aus Egiptenland aus dem Diensthauß geführt / ... Das ander. / Du solt dir kein Bildnüis, noch irgend ein Gleich., / nüß machen (...)*, fortgesetzt auf der Mitteltafel, linkes Feld, sowie das Credo im 1. und 2. Artikel, fortgesetzt im Mittelfeld, rechte Tafel, danach *Das Gebet des Herren. / Vnser Vatter, der du bist im Himmel (...)*, und direkt darunter geschrieben: *Also lautet der befehl vnd die verheissung bei der ein., / setzung der Heiligen Tauffe. (...) Wer da glaubet vnd ge., / taufft wirt, der wirt selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdamt werden / .* Der rechte Flügel ist dem Sakrament des Abendmahls gewidmet: *Also beschreiben die Heili., / gen EVANGELISTEN vnd APOSTELN / die einsatzung des Heiligen Abendmahls, unsers / Herrn vnd Heilandes Jesu Christi. /* Dann folgen die liturgischen Einsetzungsworte, die in fortlaufender Zeile mit der Vermahnung abgeschlossen werden: *(...) welcher nun vnwirdig von diesem Brod isset / (...) Das Blut Jesu Christi des Sohnes / Gottes, macht vns rein, von allen unsern sünden / .* Die Textgestalt macht den Eindruck, von dem Maler ohne einen vorherigen Verteilungs- und Gestaltungsplan geschrieben worden zu sein. Die Schrift wird zum unteren Bereich der Tafeln immer kleiner und engzeiliger angelegt, bisweilen ohne Absätze. Der Grundaufriß gleicht dem einer flüchtig beschriebenen Schultafel, nur dass ein Gemeindemitglied aus dem Kirchenschiff heraus kaum mehr als die Überschrift wahrnehmen kann. Das querrrechteckige Retabel, das auf einer beschrifteten Predella steht, ist mit Schnitzereien appliziert. Korkenziehersäulen fassen die vier Schrifttafeln ein, seitlich sind geschnitzte Schleierwerke mit Schriftmedaillons angebracht, drei Aufsätze mit Schriftkartuschen krönen das Retabel. Insgesamt sehen wir keine besonders

¹⁴ Schriftaltäre S. 150-165.

¹⁵ Siehe Schriftaltäre S. 227-247.

¹⁶ Siehe Göhler (wie Anm. 14), S. 338-348.

künstlerische Gestaltung wie in Elmlohe. Das Retabel wurde im Laufe der Zeit nämlich mehrfach verändert.

3. Damit komme ich zu einer wichtigen Beobachtung an den Schriftaltären: deren ikonologischen Ursprung im reformatorischen Ikonoklasmus im 16. Jahrhundert

Im Grundbestand handelt es sich in Ringstedt um einen spätmittelalterlichen Flügelaltar. Im geöffneten Zustand ist es ein Triptychon. Der Mittelteil bot Platz für zwei große Heiligenfiguren, unterteilt durch ein filigranes Architekturwerk, wovon lediglich der fein proportionierte Mittelpfeiler erhalten ist. Das Schleierwerk ist entfernt worden und wird lediglich durch grob gemalte rote Stichbögen weiter tradiert. Die Flügel waren in vier Fächer unterteilt und boten somit Platz für acht Figuren oder Reliefgruppen. Deren vormalige Befestigung mittels Nägeln ist rückseitig noch erkennbar, ebenso wie der Goldgrund, vor dem die Heiligen aufgestellt waren. Ebenso finden wir inselartige Reste von Tafelbildern auf den Rückseiten der Flügel, die allerdings unter einem dicken grauen Anstrich verborgen sind.

Vor uns steht ein Zeugnis der reformatorischen Bildkritik bzw. der Bildzerstörung (Ikonoklasmus). Den Begriff „Bildersturm“ verwende ich nicht wegen seiner tendenziell polemischen Aussage. Das Vorgehen der Bildkritiker war bis auf wenige Ausnahmen abgesehen, zumeist eine obrigkeitlich verordnete und geordnete Aktion der Kirchenraumumgestaltung.¹⁷

In Ringstedt geschah der Ikonoklasmus im Jahr 1598 oder in den Jahren zuvor. Diese Datierung ist unter dem Überstrich auf der Predella erkennbar und somit ein hilfreicher Hinweis zur geschichtlichen Einordnung sowohl des Ikonoklasmus als auch der Erstellung der Schriftretabel in den stadtbremischen Landgebieten.

Die Bildkritik gehört von den Anfängen der Reformation zu den wichtigen reformatorischen Themen im Zusammenhang der Abschaffung des als abgöttisch kritisierten Heiligenkults. In Bremen gab der niederländische Augustinereremit Heinrich von Zütphen die Initialzündung zu Bildentfernungen. Im November 1522 wurden die ersten, als besonders anstößig empfundenen Heiligenfiguren symbolisch in der Weser ertränkt.¹⁸ In den folgenden Jahren und Jahrzehnten gab es immer wieder im begrenzten Umfang ikonoklastische Aktionen. 1579/80 kritisiert Christoph Pezel - reformierter Stadtsuperintendent von 1580 bis zu seinem Tod 1604¹⁹ - die noch verbliebenen Bilder als *Hoffarbe und Kennzeichen unserer widersacher, mit welcher Gott so vielfältig gelestert und unsere Voreltern so jemmerlich verblindet worden* und ruft dazu auf, sie *ganz und gar von uns [zu] werffen (...), damit nicht*

¹⁷ Siehe dazu die Ausführungen über den Ikonoklasmus in Bremen, in: Schriftaltäre, S. 206-225. Die neuere Forschung widmet sich verstärkt dem Phänomen des Ikonoklasmus, wobei allerdings die norddeutschen Gebiete bislang kaum berücksichtigt worden sind. Sehr lesenswert sind: SCHNITZLER: Ikonoklasmus – Bildersturm: Theologischer Bilderstreit und ikonoklastisches Handeln während des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1996; Cécile DUPEUX, Peter Jezler und Jean Wirth (Hgg.): Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille, Bern 2000; Peter BLICKLE, André Holenstein, Heinrich Richard Schmidt und Franz-Josef Sladeczek (Hgg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte. Historische Zeitschrift (Neuer Folge) Band 33, hg. von Lothar Gall, München 2002.

¹⁸ Das wird unter anderen Anklagepunkten gegen Zütphen von einem erzbischöflichen Offizialen 1524 kolportiert: Die unbefleckte Jungfrau Maria sei nicht so heilig, wie sie von den Christen verehrt werde, die Heiligen seien nicht zu verehren, sondern ihre Bilder im Feuer zu verbrennen; anschließend habe man die Heiligenbilder in die Weser geworfen. Die lateinischen Zitate in: Otto VEECK: Die Reformation in Bremen. Ein Gedenkbuch für 1917, Bremen 1971, S. 16f.

¹⁹ Nach wie vor grundlegend ist die Veröffentlichung von Jürgen MOLTMANN: Christoph Pezel (1539-1604) und der Calvinismus in Bremen. Hospitium Ecclesiae. Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte, Band 2, Bremen 1958.

*künftiglich (...) eben dieselbige Kennzeichen und abgöttische ding widerumb zu gleicher verführung der einfeltigen leute zumißbrauchen.*²⁰

Im relativ kurzen Zeitraum von November 1581 bis 1586 werden die Kirchen in Bremen unter Aufsicht des Rats von allen Bildwerken gereinigt, *emendiert*, teilweise gegen den Einspruch von Gemeindegliedern. Als besonders anstößig wurden von reformierter Seite die Kruzifixe angesehen, deren Beseitigung für Lutheraner eine unvorstellbare Blasphemie bedeutete, weil man dadurch die *Imitatio Christi* angetastet sah.²¹

In Ostfriesland geschahen die Bildentfernungen unter dem reformierten Superintendenten Johannes a Lasco bereits in den Vierziger Jahren des 16. Jhdts. und kamen von 1566 bis 1579 im Zusammenhang der niederländischen Bilderstürme zum Abschluss.²²

Das Ergebnis des Ikonoklasmus für Bremen und Emden bedeutet nahezu einen 100%igen Verlust vorreformatorischer Bildwerke, für das Erzstift Bremen und Ostfriesland habe ich eine Verlustquote von ca. 95% erhoben.

4. Die ältesten Schriftaltäre gewähren Einblick in die Werkstatt der Ikonoklasten: sichtbare Bildzerstörungen als didaktisch-pädagogische Bildkritik

Der Schriftaltar in der **Uthleder St. Nicolaikirche** (Kirchenkreis Wesermünde-Süd)²³ ist in dieser Hinsicht ein Meisterstück. Zum einen zeigt das Wandelretabel den niederdeutschen Lutherkatechismus in nicht kanonisierter Form²⁴; das ist ein Hinweis auf sein Alter. Es beginnt mit: *Dat gebedt welches vns Chris., / tus Jesus geleret hefft mat: 6 / Unse Vader* und schließt mit den Einsetzungsworten: *Solkes dodt so vaken alse gi idt / drincken tho miner gedechtnis /*. Ich datiere dieses Objekt deutlich vor 1595. Das Retabel wurde 1985 aus einzelnen Tafeln eines vormaligen Flügelaltars rekonstruiert und sorgfältig restauratorisch untersucht. Dabei gibt es folgenden Befund: Die Schriftseite des Mittelteils ist die Rückwand eines Figureschreins, deren vier Reliefs sich im Umriss abzeichnen. Drei Reliefplatten wurden im Kirchenraum überliefert, das vierte, eine Strahlenkranzmadonna, ist verschollen. Die Flügel waren zu katholischer Zeit beidseitig mit Bilderzyklen bemalt. Dabei wurde der Zyklus der Lazaruslegende ohne vorherige Zerstörungen mit schwarzer Farbe überstrichen und darauf Teile des Katechismus geschrieben. Diese Bilder hat man wieder freigelegt und vorher die Schriftgestalt auf neue Tafeln kopiert. Die Rückseiten zeigen einen Marienzyklus. Dieser weist starke partielle Zerstörungen auf, die reformations-theologisch interessant sind. Aus der Verkündigungsszene wurde der Kopf des Engels herausgekratzt sowie die gesamte Marienfigur. Ein Gespenst begegnet in der ikonoklastischen Verfremdung einem Nichts. Bei der Anbetung der Könige fehlt dem Jesuskind der Kopf und alle weiteren Personen sind kopflos bzw. gänzlich von der Holztafel gekratzt. Das interessanteste Bild in dieser Hinsicht ist das Geburtsbild mit Maria und Josef und den Engeln im Stall. Josefs Laterne beleuchtet eine Leerstelle, ein zerstörtes Jesusbild. Diese teilweise zerstörten Bilder standen der Gemeinde bis ins 18. Jahrhundert sichtbar neben dem Katechismus vor Augen. Erst dann wurden sie mit naiven Passionsbildern übermalt. Nach der Freilegung verzichtete man auf die

²⁰ Mit dieser Argumentation und entsprechendem Auftrag entsendet Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg den Theologen Petzel nach Bremen; es ist anzunehmen, dass die Diktion des Briefes vom 25. 11.1579 direkt auf Petzel zurückgeht. Zitat bei Moltmann, s.o., S. 182.

²¹ Von lutherischer Seite wurde dieser Ikonoklasmus „Kreuzesstürme“ genannt; siehe Otto VEECK: Geschichte der Reformierten Kirche Bremens, Bremen 1909, S. 34. Leider gibt Veeck in seiner Darstellung lediglich eine Paraphrase einer heute offenbar nicht mehr erhaltenen archivalischen Quelle. Im Staatsarchiv Bremen konnten die angegebenen Quellentexte trotz intensiver Suche nicht aufgefunden werden.

²² Zum Ikonoklasmus in Ostfriesland, siehe Schriftaltäre S. 31-38.

²³ Schriftaltäre S. 267-282.

²⁴ Die Reihenfolge der fünf Hauptstücke sind: Vaterunser, Apostolicum, Zehn Gebote, Taufsakrament, Abendmahl. Ein ähnliches Objekt mit derselben Anordnung gab es im benachbarten Kirchspiel Bruch (Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck); es wurde 1792 entfernt. Schriftaltäre S. 282f.

Ergänzung der Bildtafeln und behandelte die Tafelbilder lediglich konservatorisch, was die ikonoklastischen Spuren „lesbar“ erhält. Ein Glücksfall für die Ikonoklasmusforschung!

Für den ostfriesischen Bereich gibt es auch ein derartiges „Paradeobjekt“: es handelt sich um den 1582 ikonoklastisch vollkommen leergeräumten Schrein in **Roggenstede**²⁵ (Kirchenkreis Harlingerland), der als Rückwand für ein davor gesetztes Schriftretabel von 1590/94 dient. Eine flüchtige Inschrift gewährt Einblick in die „Werkstatt“ der Ikonoklasten: ein lateinisches Distichon beschwört (in einer rekonstruierenden Übersetzung) die Theologie des Wortes: „*Diejenigen, die mit den Ohren die Worte des Heils vernehmen und ebendiese bewahren, sind unendlich selig.*“ Der darunter stehende niederdeutsche (leider sehr fragmentarische) Text spricht vom Hören des Gotteswortes als dem höchsten Gottesdienst. In Großkapitalen erscheint dann die reformatorische Bekenntnisformel: *Verbum Domini Manet In Aeternum*. 1582. Diese Gestaltung der Altarrückwand stand der Gemeinde 100 Jahre vor Augen. Das protestantische Prinzip des Wortes entmachtete sichtbar vor aller Augen die falschen Bilder und entlarvte sie als hilflose Götzen.

5. Die Schriftretabel in den stadtbremischen Gebieten repräsentieren die bremische reformierte Kirchenordnung sowie den gemäßigten Katechismus

Im Mai 1595 wird in Bremen eine neue reformierte Kirchenordnung unterzeichnet. Sie ist zugleich Bekenntnisschrift, die die inneren und äußeren kirchliche Zustände ordnet. In diesem Consensus Bremensis, den Christoph Pezel im Auftrag des städtischen Ministeriums formulierte, heißt es über die Bilder, dass *das ertichte [erdichtete, erfundene] heilthumb und götzenbilder hinweg gereumet* worden seien, und es könne *zu erbauung der gemeinde Gottes nützlich sein, das an statt der flügel, so an den Altarn vorzeiten gewesen, die hauptstücke des Christlichen Catechismi, mitt feinen leserlichen buchstaben geschrieben, und für augen gestellet werden.*²⁶

Christoph Pezel hatte den eingeführten Lutherkatechismus in gemäßigter reformierter Lesart überarbeitet und das Werk übertitelt: *Catechismus, alle Fünf hauptstücke Christlicher religion*. Vermutlich 1592 wurde er in Bremen eingeführt.²⁷

Pezel wird vermutlich bereits existierende Katechismusaltäre gekannt haben, wenn nicht aus dem Gebiet des lutherischen Erzstifts, dann aus den reformierten Gemeinden Ostfriesland, wo in der Ludgerikirche zu **Norden** immerhin das älteste nachweis- und datierbare Schriftretabel von 1577 steht.²⁸

6. Wir können von künstlerisch-ästhetisch gelungenen Ikonen des Wortes sprechen. Die Visualisierung elementarer biblischer Inhalte durch das Medium der Schrift ist adäquater Ausdruck der neu gewonnenen Theologie des Wortes.

Die östliche Arkadenwand des hochgotischen Chors wird von einem in der nordwestdeutschen Kunstgeschichte einmaligen Holzarchitektur-Ensemble geziert:

²⁵ Schriftaltäre S. 135-141.

²⁶ Siehe Anm. 1.

²⁷ Schriftaltäre S. 244f. Der Text des Pezelkatechismus ist erhalten in der posthumen Neuauflage von 1624: *Catechismus, alle Fünf hauptstücke christlicher religion Samt etlichen kurtzen und nothwendigen fragen und antworten für die jugend vnd das gemeine volck*. In: Johann Michael REU: Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts, Band 3.1.2., Gütersloh 1935, S. 521-527.

²⁸ Schriftaltäre S. 39-67.

- Ein truhenförmiger Holztisch in antikisierender Tempelarchitektur
- dahinter eine sechssitzige Bank mit hoher Lehne und geschnitzten Wangen
- darüber – im geschlossenen Zustand - ein zweitüriger Schrank mit arkadenförmigen Füllungen mit einer Antiquabeschriftung
- im geöffneten Zustand ein Triptychon. Das Mittelfeld durch illusionistisch mit Licht und Schatten gemaltes gold- und kupferfarbenes Rollwerk in Ovalform aus dem Formenkanon des manieristischen Künstlers Vredemann de Vries. Die Flügel sind mit illusionistischen Beschlägen eingefasst. Die vergoldeten Antiqualettern stehen auf kostbarem azuritblauem Grund. Ein kostbares manieristisches Kunstwerk steht uns vor Augen.
- überspannt von einem gotischen Baldachin mit durchwirktem Maßwerk mit Fialen und Kreuzblumen. Das gesamte Ensemble misst eine Höhe von 5,20 m.
- seitlich stehen Kniebänke zum luth. Sakramentsempfang aus der Barockzeit.
- und der gesamte Hochchor ist mit einem umlaufenden ehemaligen gotischen Chorgestühl eingerichtet.

Die Beschriftung:

Außen: die 10 Gebote nach reformierter Zählung und Fassung, besonders das Bilderverbot.

Innen:

Mitteltafel: synoptische Einsetzungsworte mit Bibelstellenbeleg

Linker Flügel: 1 Kor 10: Gemeinschaft des Leibes und Blutes

Rechter Flügel 1 Kor 11: Würdigkeit des Empfangs

Auf der Mitteltafel findet sich eine kleine Datierung: wegen kleiner Fehlstellen zu lesen als 1582 oder 1682.

Die Schriftbelege in den Flügeln, die sich auf den Empfang des Altarssakraments beziehen, sind durchweg Zeugnis reformierten Abendmahlsverständnisses. Die Fassung der 10 Gebote mit dem expliziten Bilderverbot sind ebenfalls eindeutig reformierter Fassung.

Aber 1582 war die Ludgerikirche bereits konfessionell lutherisch. Hier gibt es Erklärungsbedarf.

Norden war seit längerer Zeit konfessionell gespalten. In der Stadt lebte eine reformierte Minderheit, die hauptsächlich aus niederländische Exilanten gebildet wurde, während die einheimische Mehrheit eher lutherisch gesinnt war. Seit 1565 hatte ein gemäßigter reformierter Pastor das erste Pfarramt inne (Andreas Larletanus), während sein Kollege (Adolph Empenius) im zweiten Pfarramt ein eher kämpferischer Reformierter war. Der Pastor primarius stirbt überraschend im Juli 1577. Sofort nach seinem Tod, noch vor seiner Beerdigung, präsentierte die reformierte Partei einen Nachfolgekandidaten. Der gräfliche Schirmherr der Reformierten (Johann) sollte die Pfarrbesetzung bestätigen. Aber der rivalisierende, zum Luthertum neigende Grafenbruder (Edzard II.) konnte seinen Einfluss in Norden stärker durchsetzen und so wurde ein lutherischer Geistlicher in das 1. Pfarramt berufen. Aber noch war die zweite Pfarrstelle mit dem Reformierten (Empenius) besetzt, der gegenüber dem neuen lutherischen Kollegen Front bezog. Er feierte weiterhin das Abendmahl auf reformierte Weise. Im Rahmen einer Visitation hatte der Hofprediger Ligarius aus Aurich einen lutherischen Abendmahlsgottesdienst für den 3. Advent 1577 angekündigt, den er selber halte wollte. Aber der reformierte Pastor (Empenius) überlässt der lutherischen Kirchenobrigkeit nicht kampfflos die Kanzel. Nach der Predigt seines Widersachers eilt er zum Predigtstuhl, um seine Version der christlichen Lehre darzulegen, wird aber vom Organisten handgreiflich daran gehindert. Der Konfessionsstreit verstärkte sich derart, dass der Pastor secundus als Eckpfeiler der Reformierten durch den Landesherrn. im Frühjahr 1578 seines Pfarramts enthoben wurde. Sein Nachfolger wird ebenfalls ein gestandener Lutheraner.

Zweieinhalb Jahre nach dem Tod des reformierten Pastoren hatte die lutherische Konfession auf dem konfessionellen Feld gesiegt. Das Ergebnis war die Spaltung der Gemeinde. Die vornehmlich einheimische Mehrheit hatte ihr lutherisches Profil wieder gewonnen, die reformierte Exilantengemeinde war außerhalb der Norder Stadtgrenzen in ein zweites Exil gegangen.

Und eben diesen konfessionellen Prozess spiegelt das Norder Schriftretabel. Es ist ein einzigartiges Zeugnis aus jener streitbaren Epoche der Konfessionalisierung.

Vermutlich 1576 erteilt der reformierte Hauptpastor den Auftrag, unter dem Baldachin des ehemaligen Hochaltars einen Schriftaltar mit integrierter Sitzbank und einem freistehenden Abendmahlstisch zu erstellen. Im Sommer des folgenden Jahres stirbt der Auftraggeber, zum Jahresende 1577 wird mit den Handwerkern abgerechnet. Sie haben das Abendmahlschor-Ensemble fertiggestellt und es wird mit ihnen auf Taler und Groschen abgerechnet. Da wird am 24. Dez. 1577 dem Handwerker (Johan Snitker) eine bestimmte Summe Geldes gegeben, damit er feines astfreies Eichenholz hatte kaufen können *daviüre nye disch in de karcke tho maken, dar ann das H. Nachtmall schulde holden ... vor die tafell [Altarflügel]... vor de banck*. Also ein Tisch, an dem das reformierte Heilige Nachtmahl gehalten werden sollte. Wir erinnern uns: am 3. Advent 1577 fand der äußerst umstrittene lutherische Abendmahls-gottesdienst statt und der letzte reformierte Pastor kämpfte bereits um sein Pfarramt, das er im Frühjahr 1578 verlassen musste. Die Handwerker hatten demnach den Prototyp eines reformierten Abendmahlsensembles mitsamt Schrifttafeln angefertigt, der aber aufgrund des abrupten Konfessionswechsels keine liturgische Verwendung mehr fand. Was sollte man mit dem teuren Gegenstand machen? Er wurde erst einmal – am Jahresende – bezahlt – und vermutlich zugeklappt, damit die calvinistischen Inschriften nicht mehr zu lesen waren. Die reformierte Fassung der 10 Gebote war nicht das entscheidende theologische Problem. Der Streit um den Abendmahlsritus verursachte einen tiefen Riss zwischen den protestantischen Konfessionen. Für das Rechnungsjahr 1579 schließlich finden wir die Notiz über die Anfertigung eines Schlosses *dat Altar wech thoslitende*. Das Schloss sitzt derart hoch im Retabel, dass man eine Leiter braucht, um es zu betätigen. Das unbefugte Aufklappen der Flügel wird so nachhaltig unmöglich gemacht. Wie lange das calvinistische Schriftretabel verschlossen blieb, ist nicht genau auszumachen. Vermutlich hat es ein Jahrhundert gedauert, bis die Erinnerung an die reformierte Zeit verblasst war. Und dann schmückte man das Schriftretabel mit den vier „lutherischen“ Engelsköpfen in den Ecken – sie sind auf jeden Fall eine spätere Ergänzung, die mit ihrem Wolkenhintergrund das schöne Beschlagwerk nachhaltig stören. Erst 1785 werden die Schrifttafeln mit großen Ölgemälden der Passion Jesu überdeckt und die 10 reformierten Gebote überstrichen, und weitere hundert Jahre später, 1872, wird schließlich noch der freistehende Tisch an die Rückwand gesetzt, indem die Bank entfernt wurde. Das ursprünglich „reformierte“ Retabel war endgültig „lutherisch“ geworden und erst 1985 restauriert und rekonstruiert.

7. Schriftaltäre können demnach auch Nachricht von interkonfessionellen Streitigkeiten geben.

8. Schriftaltäre können auch Zeugnisse transkonfessioneller Phasen sein

Dazu stelle ich ein weiteres Beispiel aus Ostfriesland vor: das Flügelretabel von **Dornum-Roggenstede**²⁹ aus der Zeit um 1590.

Die Ikone des Protestantismus ist die Schrift. Sie kann dann besonders kalligrafisch gestaltet sein, wie wir es in Norden bereits gesehen haben. Diese Patronatsstiftung eröffnet einen interessanten Einblick in die konfessionelle Haltung am Ende des Reformationsjahrhunderts.

²⁹ Schriftaltäre S. 108-127.

In der Mitteltafel finden wir die 5 Hauptstücke des lutherischen Katechismus. In der Mitte, innerhalb des großen Kelchs die Einsetzungsworte zum Abendmahl (eine bislang singuläre Darstellung), links und rechts davon die 10 Gebote in luth. Zählung, an der Basis steht durchlaufend das Apostolicum, und das Vaterunser, besser das Unser Vater (ref.) wird in Medaillenform über dem Kelch und in beidseitiger Bewegung zum Kelchrand hin als Schriftbild gezeigt. Eine Komposition voller Geheimnisse. Der Kelch: Versinnbildlichung des Altarsakraments, vielleicht sogar ein verborgener Hinweis auf die Reformation des Tschechen Jan Hus, der in Ostfriesland besonders verehrt wurde. Deren Erkennungszeichen ist der Kelch, nach dem sie Kalixtiner genannt werden. Die Medaille gar verweist auf die Wiedertäufer in Münster. Das Unser Vater wurde in Form des Täuferalters, den König Jan van Leiden 1534 prägen ließ, gestaltet. (Es ist keine Oblate, sondern ein Goldstück mit einem Aufhänger).

Die ursprüngliche Überschrift: *Der Geist macht lebendig* verweist gar auf Zwinglis spiritualistische Theologie. Die Texte in den Flügeln beziehen sich links auf das Abendmahl, und rechts handelt es sich um Texte aus der Kirchenbuße, vielleicht sogar der zeitweiligen Exkommunikation vom Abendmahl, wie sie besonders in der Norder reformierten Kirchenordnung des Martin Micron 1565 zu finden ist. Die konfessionelle Ausrichtung ist demnach noch nicht eindeutig entschieden: in der Forschung sprechen wir von Transkonfessionalismus, ein Gemisch reformatorischer Ausrichtungen zwischen Luthertum, Calvinismus und Zwinglianismus. Also ein Einblick in die konfessionelle Experimentierküche.

Um schon einmal auf den nächsten Vortrag zu verweisen: *Die Synagoge – die verkannte Schwester des Kirchenbaus* (Dr. Gil Hüttenmeister) möchte ich kurz einen Aspekt benennen, der bislang noch nicht betrachtet wurde: „Der Schriftaltar als verkannter Bruder des Thoraschreins“. Das alttestamentarisch-jüdische Bilderverbot ist zum einen theologischer Impetus der Gestaltung der Schrifttafeln gewesen, zum anderen findet die kalligrafische Gestaltung der Schrift Parallelen in der Synagoge. In der ev.- ref. Kirche zu **Holbel** ist uns archivalisch ein Schriftretabel überliefert. Dort waren die 10 Gebote in dem leer geräumten Heiligenschein auf schwarzem Grund geschrieben. Die vergoldete *Aufschrift oben über dem mittleren Altarblatt ist hebräisch* [die zehn Gebote, Ex 34,28]. In diesem seit 200 Jahren leider nicht mehr existierenden Objekt finden wir die Idee eines hebräischen Schriftretabels konkretisiert. Die für die Kirchspielleute nicht lesbaren, aber als hebräisch identifizierbaren Schriftzeichen können wir als biblischen Beleg für die Gültigkeit der mosaischen Worte interpretieren.

9. Die späteren Schriftaltäre sind Zeugnisse der sich unterschiedlich entwickelnden Konfessionskulturen: bei den Lutheranern dominieren wieder die Bilder und Bildwerke und die reformierte Konfession beendet das Experiment der Sonderform des Altarretabels

Gegen 1610 war die konfessionskulturelle Entwicklung der Einrichtung lutherischer und reformierter Kirchen im Wesentlichen abgeschlossen. Lutheraner begannen wieder, Bilder und Bildwerke mit bei- und untergeordneter Schrift in das Zentrum zu stellen, während in den reformierten Kirchen lediglich das Zeichen der Mahlgemeinschaft im Zentrum stand: der Abendmahlstisch.

Als besonders schönes Beispiel zeige ich Ihnen dafür ein Abendmahlschorensemble, das sich in der reformierten ostfriesischen Kirche in **Canum**³⁰ befindet und vor wenigen Jahren vorbildlich restauriert wurde. 1584 ließen der Pastor und die Kirchherren den repräsentativen

³⁰ Schriftaltäre S. 76-82.

Dreisitz und den dazu gehörigen freistehenden Abendmahlstisch anfertigen. Auf der Bank präsidierten die Liturgen der Tischfeier, sprachen die Einsetzungsworte und teilten Brot und Becher an die um den Tisch Sitzenden. Dazu befand sich ein umgestaltetes Chorgestühl im Abendmahlschor. Das Besondere an dieser Einrichtung ist die umlaufende Beschriftung am Tisch. Sie spricht vom gesegneten Kelch und vom *BROT DAT WI BREKEN IS DAT NICHT DE GEMEINSCHOP DES LIVES CHRIST 1. COR 10* und gibt somit Zeugnis von den liturgischen Worten zum reformierten Mahl.

Erst zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts werden für die eingegrenzte Epoche der Aufklärung und des Rationalismus eine Reihe lutherischer und reformierter Kirchen unterschiedslos mit bilderlosen Kanzelaltären ausgestattet. Diese interkonfessionelle Kirchbauphase endet dann allerdings spätestens in der Mitte des 19. Jahrhunderts.